

Reichsvizekanzler und Bischof von Würzburg und Bamberg; Damian Hugo Kardinal und Bischof von Speyer und Konstanz; Rudolf Franz Erwein, der Standesherr von Wiesentheid ward zugleich Bizedom in Aschaffenburg; Franz Georg Kurfürst von Trier; Marquardt Wilhelm Dompropst von Eichstätt und Bamberg; Anselm Franz, kaiserlicher General, der Begleiter Prinz Eugens in den Türkenkriegen. Die Töchter waren mit Männern aus hochgestellten und bekannten Familien vermählt. Von der Leyen, Stadion, Ostein, Orsbeck, Nostitz-Rieneck, Limburg-Styrum und Ottingen sind die Namen derer, die uns als Melchior Friedrichs Schwiegersöhne begegnen.

Es ist charakteristisch für die Pflege des Zusammenhalts und für den ausgeprägten Familiensinn, daß all diese Familienmitglieder ständig durch die regste Korrespondenz unter sich und mit dem Haupte der Familie verbunden blieben.

Johann Philipp Franz und Friedrich Karl waren die ältesten Söhne, die diesem eben gezeichneten Milieu entsprochen. Johann Philipp Franz war am 5. Februar 1673 zu Würzburg geboren, Friedrich Karl am 3. März 1674 zu Mainz. Der erstere wurde 1682, der andere 1683 Domizellar am Domstift zu Würzburg, also beide bereits im Alter von 9 Jahren.

Den Anfangsunterricht genossen sie wohl im Hause der Eltern, also teils zu Aschaffenburg, teils vielleicht auch zu Heusenstamm. Auf welche Fächer sich dieser erste Unterricht erstreckte, läßt sich nur vermuten; jedenfalls lernten sie vor allem die höfischen Künste des Reitens, Fechtens, Tanzens usw. Vielleicht ward ihnen auch eine Art Elementarunterricht zuteil; doch mag derselbe kaum besonders weit vorgedrungen sein, da wir hören, daß 1687 bei Antritt ihrer Domizellarenzeit in Würzburg zunächst ein Schreibmeister für beide gesucht wird.

(Fortsetzung folgt.)



Aus einem alten fränkischen Arzneibuch.

Von
Hofapotheke R. Wrede, Wertheim¹⁾.

Ein altes handschriftliches Arzneibuch aus dem Fürstlich Löwenstein-Freudenbergischen Archiv giebt uns Aufschluß über eine Menge von Arzneivorschriften und über den Gebrauch von Medikamenten vor ungefähr 300 bis 400 Jahren. Dem Leser von heute, in der Zeit der hochentwickelten medizinisch-pharmazeutischen Chemie, Bakteriologie und Serumtherapie wird ja der Inhalt eines solchen Arzneibuches manches Lächeln und Kopfschütteln auslösen, denn manche recht merkwürdige und ungeheuerliche Arzneivorschriften wurden damals zur Krankenbehandlung gebraucht.

¹⁾ Es sei mir gestattet, Sr. Durchlaucht Fürst Ernst zu Löwenstein für die gütigst gewährte Benutzungserlaubnis ergebenst zu danken.

Suggestion und Mystizismus finden neben harmlosen oder drafstischen Mitteln Anwendung zur Heilung von Krankheiten.

Das uns vorliegende Arzneibuch stammt aus dem 16. und 17. Jahrhundert und besteht aus zwei Teilen. Die dem älteren Teil vorgesetzte Jahreszahl 1611 wurde erst nachträglich eingeschrieben und dürfte die Zeit der Niederschrift nicht richtig angeben; dieser Teil des Buches muß entschieden früher und dem Schriftcharakter nach schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts niedergeschrieben worden sein, vielleicht aber noch früher, wie z. B. die Überschrift eines neuen Kapitels zeigt:

„hie hebt sich an von den Wassern die man brennet aus den Kreuttern und Blumen das hat betracht Meifster Gabriel von Lubenstein. Dr. Theologie u. in der Erznei von Parys anno 1442“.

Das Arzneibuch ist sehr gut erhalten, hat einen geschmackvoll gepreßten Schweinsledereinband mit hübschen ziselierten Metallschließen, auf denen die Buchstaben P. B., wohl die Initialen des Buchbinders, eingraviert sind. Voran gebunden ist der jüngere Teil des Werkes, der sich der Mitarbeit der Gräfin Anna Maria von Hohenlohe, geb. Gräfin von Solms-Sonnenwalde, rühmen kann. Durch Erbgang ist dann das Buch auf die Enkelin der Gräfin Susanna Sophie Luise von Hohenlohe Waldenburg und durch deren Ehe mit Graf Friedrich Eberhard zu Löwenstein nach Wertheim gekommen. Der Titel lautet:

„Arznenbuch inn zwei Theil. Der erste Theil. Darinnen allerlei gute und nutzliche Arzneyen vor alle Zufall, Krankheiten, Gebrechlichkeiten und Anliegen des menschlichen Leibes dienlich zu gebrauchen.“

Und in 35 Jahren wie sie nacheinander seind gefolgt und mir zur hand gangen, beschrieben und verricht worden und nichts wollen vergessen.

Das bei vielen Stücken steht von meiner gnädigen Gräfin und Frau, die ist gewesenn die Hochgeborne Gräfin und Frau, Frau Anna Maria Gräfin von Hohenlohe und Frau zu Langenburg und Cranichfeld, geborene Graevin von Solms und Sonnenwald, von Ihr hochgr: gn: Ich alle solche Stück erfahren und beschrieben.

Durch Jacob Hoffmann 35jährigen Hofapotheckern 1667.“

Die Niederschrift dieses Arzneibuches ist also während des dreißigjährigen Krieges um 1632 begonnen worden, und eine Unmasse von Vorschriften, speziell zur Wundbehandlung dürften auf die kriegerischen Seiten zurückzuführen sein.

Ein Register gibt Aufschluß über den Inhalt:

„folget ein ordentlich Register über den ersten Theil dieses Arzneybuchs in 9 Classen abgetheilet, da dann in jeder Classe zu lesen, was in selbiger vor Gebrechen des menschlichen Leibs beschrieben und wo ein jedes zu finden“.

Register
Der ersten Classen

Vor Gebrechen gesetzt des haupt u. hälsses einige Recepte darin sin betitelt:
heifserigkeit u. rauhe Kehle;
Zu erwärmen das kalte Hirn;
Pulver vor den Schwindel;
Kaiser Caroli fluszpulver u. andere fluszpulver;
Vor vielsährig hauptweh etc. etc.;

dann folgen Recepte für die Augen;

vor Fell u. Flecken der Augen u. den Stahren;
die Augen hell zu halten, vor hitzige u. rothe Augen etc.;
für Breune.

Register der andern Class vor allerlei gebrechen, der Lung, Leber, alten husten, schwer, zum herzen, Apostemen, Keichen, schweren und kurzen Athem, Seitstenstechen u. herzgestär:

einige Überschriften heißen:
Lungen zu erwärmen; Wider alle Gebrechen der Brust; Vor alle Gebrechen der Brust und Lungen so von Kelt ihren Ursprung hat; ein erwärmtes Brühlein für die Brust; wider das Keichen; eine edle Arzney vor die Brust; Verfehrte Brust und Lungenrörlein zu heilen; Entzündung der Lungen; Fenchelmeth, Pfaster vor Enge der Brust; Verstopfte Leber öffnen; Gute Leberkühlung; Pulver vor das Stechen zum Herzen; vors herzklopfen

Register der 3. Classen vor Allerley gebrechen des Bauchs, Gedärm, Nieren, blaßen, Weibergebrechen, durchlauff, Ruhr, harngrimmen, Stein, Gries, Stuhlgang, Magen, Würm, vor den Alp.

Hier auf die einzelnen Titel näher einzugehen, verbietet unser derzeitiges ästhetisches Empfinden, da sie für die damalige Kultur zeitgemäß, für uns aber etwas zu drafisch wirken würden.

Register der 4. Classen
vor allerley Gebrechen der jungen Kinder.

Es werden hier Mittel für den Husten, für das Abnehmen und „Darre“, für Schwäche, „wann ein Kind neu geboren schwach und kraftlos ist“, Verstopfung, „vors heftig erschrecken“, vor Darmgicht und vor den „Fluch“ aufgeführt.

„Register der 5. Classen“

behandelt „allerhand Purgationen, Fiber, Rothlauf, Gelbsucht, Geschwulst, Wassersucht, verstopfte Krähaderlein, geronnen Blut, Blutstillen u. wehr im Leib etwas zerbrochen“.

„Register der 6. Classen“

enthält die Mittel zur Reinigung des Gebluts, allerhand Schäden u. andere Gebrechen, z. B. „für hitzig und entzündete Schäden; zu alten und neuen

Wunden ein bewährt Wasser da hitz u. groß Schmerzen ist; Pfeil, Reyser u. holz aus dem Leib zihm; vors Reihen der Glieder, Gicht; Salb für giftige Plattern; für Hasenscharte; so ein Mensch mit einer Büchsenkugel geschossen ward; Pulver vor die Arbeit, vor böse Träume, vor Zauberer etc. etc.

„Register der 7. Classen“

beschäftigt sich ausschließlich mit der Pestilenz, der „großen Krankheit“, „was man gebrauchen u. wie man sich halten soll.“ Dieses Kapitel ist sehr ausführlich behandelt und gibt einen guten Rückblick in die schreckliche Zeit, speziell in das Jahr 1634, welches in Bezug auf Wetterverhältnisse ein ganz anomales gewesen sein muß. Zur Einleitung heißt es dort: „So nun diese pestilenzische Seuch kommen, kann sie auf Vergiftung und Änderung des Luftfalls als durch große Änderung der Zeit im Jahr, so der Winter sein Natur nit behält, wie auch der Frühling, der Sommer u. Herbst u. in großem hitzigen Regenwetter, wie dann dies Jahr 34 auch gewesen, daß erheben sich böse Schwülzung in den Lüften, darum die Gäst des herzens vergiftet werden und daraus böse hitzige pestilenzische Fieber u. Trüphen verweichet werden, wo man nicht mit Vernunft lebet; wird also von nötzen sein“ etc.

Dieses Kapitel einmal vollständig zur Kenntnis zu bringen, dürfte bei Manchen großes Interesse erwecken.

Register der 8. Classen

beschreibt die herstellung von „Wassern, Getranken u. Kreutterweinen“.

Register der 9. Classen

gibt die Vorschriften „zu Allerlei Ohlen zu bereitten“.

Der II. Teil des Arzneibuches (das älteste Buch) hat auch ein Inhaltsverzeichnis, aber nur anfangs eine systematische Ordnung eingehalten, es beginnt mit dem Haupt des Menschen, behandelt dann das Angesicht, die Augen, die Ohren, Nase Mund, Hals, Brust, Leib und verliert sich dann im Allgemeinen.

Dieser ältere Teil dürfte wohl der interessantere sein. Wir finden darin u. a. sogar Arzneivorschriften nach Ärzten aus dem Altertum: Hippokrates ca. 400 v. Chr., Diokles ein heidnischer Meister und Arzt ca. 350 v. Chr., Dioscorides ca. 50 v. Chr., Plinius der Ältere im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Viele Rezepte sind mit der lakonischen Überschrift bezeichnet wie: „Der Meister Avicenna spricht, Der Meister Serapio spricht, Der Meister Platearius, Der Meister Rabi Moyses, Der Meister Ysaac oder Serapio u. Dioscorides sprechen“, es folgt hierauf das Rezept mit dem Hinweis, für welche Krankheit es zu gebrauchen sei. Dem Leser wird sich die Frage aufdrängen, wie kommen diese griechischen und arabischen Ärzte- und Philosophennamen aus dem Altertum und dem frühen Mittelalter in ein deutsches Arzneibuch des 16. oder 17. Jahrhundert.

Ein kurzer Hinweis auf die Geschichte der Entwicklung der Heilkunst wird dies erklärlich erscheinen lassen.

Im Altertum war die Heilkunst mit dem religiösen Kultus in Zusammenhang und wurde von den Tempelpriestern ausgeübt. Bäder in den heiligen Quellen, Opferungen, Gebete, heilige Gesänge, Salbungen und Streichungen, Tänze gezähmter Schlangen (Asculap-Schlangen) und ein fester Glauben des Kranken waren damals die Mittel zur Heilung von Krankheiten. Religiöse und magische Mittel erhöhten die Suggestibilität der Leidenden und der eigentliche Heilgott Asklepios war — Suggestion.

Hippocrates, ca. 400 Jahre v. Chr., der Vater der Heilkunst, brachte hierin eine Umwälzung; scharfe Beobachtung über die Wirkung der Mittel und genaue Bestimmung über deren Anwendung bei einem erkannten Übel oder Leiden führte er in die Krankenbehandlung ein und seine Lehren sind maßgebend bis in unsere Zeit geblieben. Durch die Verbreitung des Christentums mußten die heidnisch-griechischen Gottheiten weichen, aber da auch nach dem christlichen Glauben dieser Zeit gewisse Arten von Krankheiten auf das Treiben teuflischer Dämonen zurückgeführt wurden, so blieb die Suggestion bei den meisten, die nur durch Worte und Gebete heilten, noch lange in Übung.

Galenos aus Pergamon in Kleinasien, im 2. Jahrhundert n. Chr. baute die Hippokratischen Lehren weiter aus und er dürfte nächst Hippocrates als der bedeutendste Arzt und Philosoph der antiken Medizin angesehen werden; in erster Linie forderte er für den Arzt eine weitgehende allgemeine Bildung. Galenos legte in seiner Pharmakologie hauptsächlich Wert darauf, die Heilmittel aus möglichst vielen Stoffen zusammenzusetzen, solche Composita wurden als galenisches Mittel bezeichnet und führen diesen Namen zum Unterschied der Simplicia heute noch.

Die Lehren und Schriften des Galenos gaben die Quellen ab, aus denen Morgen- und Abendland über ein Jahrtausend das medizinische Wissen schöpften. Von den Griechen gelangten dann die Lehren der Heilkunst über Persien und Ägypten zu den Arabern, den Sarazenen und es ist interessant in unserm Arzneibuch auf die bedeutendsten arabischen und syrischen Arztenamen zu stoßen, wie Avicenna (980—1037), dessen „Kanon“ bis ins 16. Jahrhundert galt, ferner Isaak = der gelehrte Abu Jusuf Jacob ben Izhak el Kindi (Alkindus), Rabi Moyses, ein Armenier, Serapio, ein syrisch-arabischer Arzt, sämtliche im 10.—11. Jahrhundert. Mit dem Vordringen der Mauren (Araber) kam auch die Arzneikunde nach Spanien, und die arabischen medizinischen Lehren und Vorschriften blieben auch nach der Niederwerfung der Mauren in Spanien bestehen und wurden durch die darauffolgende Machtepoché Spaniens auch über Frankreich und Deutschland weiterverbreitet.

Die Arzneibücher des Mittelalters wurden aus Vorschriften von überallher zusammengeschrieben, die Schreiber der Bücher waren wenig währerisch und nicht skeptisch, was ihnen zugeschrieben wurde, wurde notiert; durch die kriegerischen Zeiten wurden auch Arzneivorschriften aus diesen oder jenen Ländern hin- oder

heimgebracht; Furcht, Übergläuben und Bauberei waren damals in der Heilkunde ein mächtiger Faktor. So ist es leicht erklärlich, daß die Arzneibücher der damaligen Zeit für uns ein Kunterbunt von vielleicht oft mehr schädlichen als nützlichen Arzneivorschriften aus den verschiedensten Ländern und den verschiedensten Zeiten vorstellen.

Von Ärzten, die zur ungefährnen Zeit der Niederschreibung unseres Arzneibuches gelebt haben, sind mit Namen aufgeführt: Dr. Johann Schoner von Karlstadt, Dr. Jakob Theodor, Tabernaemontanus (Bergzabern), Dr. Martin Kettner von Ulm, Dr. Eynhart, fgl. Meißter und Leibarzt, Mainz, Dr. Cleinzhausen, Meißter Georgien von Innsbruck, Dr. Birkamer, Dr. Peter May, Albrecht de Gays, oberster Wundarzt des Herzogs von Lothringen, Meißter Gabriel von Lobenstein, Dr. theol. und der Arznei, Dr. Martinus Pansa, Dr. Mayer, Crailsheim. Neben diesen Ärztenamen werden auch Laien mit Namen angeführt. Es sind spezielle Arzneivorschriften eingeschrieben, wie sie der oder jener berühmte Fürst und Herr gebraucht hat. Auch das Wertheimer Grafengeschlecht findet einen Ahnen darunter, die Überschrift zu einem Rezept heißt:

„Ein senffte Purgation one sorg wie sie gebraucht hat der alt Graue Ludwig von Lewenstein“, eine andere Überschrift lautet:

Salman Jude zu Regenspurg f. h. ht Leibarzt hat nachfolgens gebraucht Kaysser Friderichen zu seinen Augen.

Merk das allerbest Pulver für die Pestilenz wie es gebraucht hat Doctor Conradt des alten Pfalzgraven Philippb Leibarzet ferner sind Rezepte benannt für Kaiser Maximilian, Herzog Albrecht, Bischoff Friedrich, den Gardian von Heidelberg, Ritter Georg von Rosenberg, Ritter Georg von Uettingen, Ritter Hans von Wallerfels.

(Fortsetzung folgt.)

